

Malerische Streitkultur

Der Berliner Künstler Philipp Heinisch zeigt seine Justizkarikaturen in der Wustrauer Richterakademie

Von Cornelia Felsch

Wustrau – Sie führt weit nach oben, die große Treppe im Justizpalast. Hoch erhobenen Hauptes schreitet der Richter sie hinab. Sein Werk ist getan, zurück bleibt eine verzweifelte Justizia, zusammengekauert auf den oberen Stufen. „Die große Treppe“, so lautet der Titel einer Kohlezeichnung von Philipp Heinisch. Das Bild des Berliner Künstlers ist eine Hommage an den bedeutenden französischen Zeichner und Maler Honoré Daumier, der im 19. Jahrhundert eine ähnliche Karikatur schuf. Die versteinerten Gesichtszüge der Juristen ähneln sich auf beiden Kunstwerken, nur das Handy gab es zu Daumiers Zeiten noch nicht.

Für seine Ausstellung „Kunst gerecht“ hätte der Künstler keinen besseren Ort finden können als die Wustrauer Richterakademie,



Philipp Heinisch (l.) im Gespräch mit Gästen der Vernissage. FOTO: FELSCH

in der sich Staatsanwälte und Richter fortbilden. Seit Donnerstag zeigt der freischaffende Maler und Grafiker Philipp Heinisch dort 55 Justizkarikaturen. Darunter sind Kohle- und Federzeichnungen

gen, Aquarelle, Radierungen und Acrylbilder. Sie alle haben eines gemeinsam – sie nehmen die Juristerei und ihre Vertreter nach Herzenslust auf die Schippe. Philipp Heinisch weiß, was er durch den

Kakao zieht, denn er war selbst lange Zeit Rechtsanwalt. 1992 gab er seine Zulassung zurück und arbeitete fortan als Karikaturist, Zeichner und Maler. „Wenn die innere Stimme ruft und man ihr nicht folgt, kann es schnell bergab gehen“, sagt der Künstler. Er ist der Stimme gefolgt und damit in guter Gesellschaft. Kein geringerer als Albrecht Dürer verpasste Ende des 15. Jahrhunderts der Justizia in einem seiner Holzschnitte eine Augenbinde, um seinem Groll über die Justiz Ausdruck zu verleihen. In seine Fußstapfen traten in den folgenden Jahrhunderten zahlreiche Künstler. Zu den bekanntesten Karikaturisten zählt Honoré Daumier. Seine boshaften Lithografien, mit denen er Kritik an der Gesellschaft und der Politik übte, waren bereits zu seinen Lebzeiten im 19. Jahrhundert ein großer Erfolg. Für die Gäste gab es am Vernissageabend eine Weiterbil-

dung in Sachen Justizkarikaturen. Heinisch selbst informierte über Künstler, die sich in den vergangenen 500 Jahren mit diesem Thema beschäftigt haben.

Der „Anwalt mit der spitzen Feder“ will sich allerdings nicht mit früheren Justiz-Kollegen anlegen. Er möchte mit seinen Werken Kunst und Justiz näher zusammenbringen und damit vielleicht sogar ein wenig zu einer humaneren Streitkultur vor Gericht beitragen.

Bei der Vernissage gab es keine bösen Gesichter. Die anwesenden Kollegen hatten genug Humor und amüsierten sich prächtig. Ob sie auch bereit sind, sich diese Spottbilder in die Kanzlei zu hängen, wird sich herausstellen: Alle Bilder der Ausstellung können gekauft werden.

● **Öffnungszeiten:** Die Karikaturen-Ausstellung ist bis zum 19. Dezember im Wustrauer Schloss zu sehen. Geöffnet ist mittwochs von 13 bis 16 Uhr.